

22. September 2020



Rede/Grußwort
des Oberbürgermeisters
anlässlich
der Stolpersteinverlegung am 22. September 2020,
im Industriebhof 4/5

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir sind heute hier zusammen gekommen um an Menschen zu erinnern, die in der Zeit des Nationalsozialismus hier in Lahr unter Verfolgung gelitten haben, Lehrerinnen und Lehrer die vertrieben oder die ermordet wurden. Die sterben mussten, weil sie den Normen der Gesellschaft nicht entsprachen.

So wie Gertrud und Eduard Kunz, für die nachher am Doler Platz zwei Steine verlegt werden. Beide verbrachten wegen einer geistigen Behinderung ihre Jugend in verschiedenen Heilanstalten und wurden 1940 im Rahmen der nationalsozialistischen „T4-Aktion“ ermordet.

Hier im Industriebhof wohnte bis 1938 die jüdische Familie Feist. Ernst Feist war Geschäftsführer der Badischen Tabakmanufaktur Rot-Händle und musste 1937 von diesem Posten zurücktreten. Er emigrierte mit seiner Familie über Frankreich in die USA.

Vor einem halben Jahr haben wir ganz hier in der Nähe, im Neuwerkhof, an die Familie Weil erinnert. Das war Anfang März, Corona geisterte da schon durch die Medien. Aber keiner von uns ahnte, was dieses Virus für uns bedeuten würde. Niemand hatte eine Vorstellung davon, wie einschneidend die Maßnahmen sein würden, wenig später ergriffen wurden.

Corona hat manches durcheinander gewirbelt und uns schmerzhaft daran erinnert, wo in unserer Gesellschaft Probleme liegen. Das Virus hat uns gezwungen, inne zu halten. Wir mussten auf einmal sehr existenziell über unsere Werte und unser

22. September 2020

Demokratieverständnis nachdenken. Im Streit über Art und Umfang der Schutzmaßnahmen und eine sinnvolle Reihenfolge bei den Lockerungen sind Konflikte zum Vorschein gekommen, wo sie keiner vermutet hatte.

Wir wurden mit Fragen und Entscheidungen konfrontiert, die wir lieber weiter unter der Decke gehalten hätten. Warum sind wir nicht bereit, den Menschen, auf deren Arbeit wir alle angewiesen sind – und die wir ein paar Wochen lang als Helden bejubelt haben – mehr Geld für ihre Arbeit zu bezahlen? Was bedeutet es, Menschen in Risikogruppen einzuteilen und das Gegenüber auf der Straße auf einmal als potentiellen Infektionsherd wahrzunehmen? Anfangs Chinesen, dann Italiener, dann Franzosen oder den europäischen Freund auf der anderen Rheinseite! Was ist würdiges Sterben? Triage. Und haben wir genug getan, um bei all den notwendigen Schutzmaßnahmen die Zukunftschancen und Bildungsgerechtigkeit unserer Kinder zu sichern?

Wichtig ist, dass wir über diese Fragen im Gespräch bleiben. Nicht nur in der Verwaltungsspitze und als Medienschaffende, sondern alle Lehrerinnen und Lehrer. Die Hauptsache bleibt: wir müssen miteinander reden. Wir müssen uns darüber verständigen, wie wir die Folgen der Krise gemeinsam meistern können. Wir müssen miteinander statt übereinander reden. Und wir müssen einander zuhören. Auch und gerade denen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht an der öffentlichen Diskussion teilnehmen können. Denen, die anscheinend zu jung oder zu alt sind, um gehört zu werden. Und denen, die für komplexe Debatten keine Kraft und Zeit aufbringen, oder denen es an sprachlicher Kompetenz fehlt.

Sie alle sind Teil unserer Gesellschaft und davon betroffen, wie wir unser Zusammenleben organisieren. Wir alle sind Menschen. Gedanke: die sich auch gerne mal einigeln sich abgrenzen. Daran hat uns Covid-19 erinnert. – Und daran erinnern uns die Stolpersteine in unserer Stadt.

Stolpersteine sind Denk-Male, die uns daran erinnern, worauf es am Ende ankommt.

Wenn wir uns auf Begegnungen und gemeinsame Projekte einlassen, können wir alle voneinander lernen und sind am Ende um wertvolle Erfahrungen reicher. Ich

22. September 2020

denke da zum Beispiel an die eindrucksvollen Aufführungen der inklusiven Tanzkompagnie Szene Zwei. Die Künstlerinnen und Künstler haben gleich hier nebenan ihre Probenräume. Mit ihren Aufführungen bereichern sie das kulturelle Leben hier in Lahr und beweisen, dass man auch mit einer Behinderung eine exzellente Tänzerin sein kann. Die Tanzkompagnie zeigt, dass wir mit der Integration aller möglicher Bevölkerungsgruppen in die Gesellschaft große Fortschritte gemacht haben. Am Ziel sind wir aber noch lange nicht. Die Ausgrenzung von psychisch kranken Menschen und das Stigma der Nichtproduktivität sind uns bis heute vertraut. Stigmatisierungen sind heute vielleicht subtiler als früher, aber für die Betroffenen bleiben sie verletzend.

Deshalb ist die Arbeit des Historischen Vereins und der Ehrenamtlichen so wichtig. Thorsten Mietzner, Norbert Klein, Doris Gerteis und Bertram Bliss recherchieren die Biographien verfolgter Menschen und organisieren, dass Gunter Demnig regelmäßig hier bei uns in Lahr weitere Stolpersteine verlegen kann. Und sie sorgen dafür, dass die Steine nicht nur dort liegen, sondern durch Veranstaltungen und Projekte mit Schulklassen im Gespräch und lebendig bleiben. Dafür danke ich Ihnen herzlich und wünsche Ihnen alles Gute für die weitere Arbeit.

Dank Ihres Engagements können wir heute in Lahr den 70. Stolperstein verlegen. Das ist eine ganze Menge. Aber leider ist die Zahl der Menschen, die im Nationalsozialismus unter Verfolgung gelitten haben um ein vielfaches höher. In Zukunft soll ein Schwerpunkt der Recherchen und der Gedenkarbeit auf den Lahrer Euthanasieopfern liegen. Das begrüße ich sehr und hoffe, dass Sie alle weiterhin so engagiert an dem Projekt mitwirken. Ein herzlicher Dank auch an alle Spenderinnen und Spender, die mit ihrem Beitrag das Verlegen neuer Stolpersteine erst möglich machen.

Und Ihnen allen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.